

Friedenskonferenz zum Krieg in Jugoslawien

Erfahrungen mit einem Beitrag der Friedensforschung
zur gewaltfreien Konfliktlösung.

Am Österreichischen Institut für Friedensforschung und Friedenserziehung (ÖIF) in Stadtschlaining (Burgenland) fand vom 13.-17. November eine Konferenz zur Krise in Jugoslawien statt. Hauptanliegen dieser Veranstaltung war es, gewaltfreie Konfliktlösungsmöglichkeiten zu suchen und zu unterstützen.

Veranstaltet wurde die Konferenz von einem "Consortium for the Study of European Transition" (CSET). Dieses Konsortium besteht neben

Fortsetzung: Vlasta Jalusic

dem ÖIF noch aus dem Zentrum für Europäische Studien (Budapest), dem Europäischen Universitätsinstitut (Florenz), dem Institut für Europäische Studien (Belgrad) und dem Friedensinstitut in Ljubljana. Das Konsortium wurde gegründet, um vor dem Hintergrund des (west-)europäischen Integrationsprozesses einerseits und der ost- (mittel-)europäischen Transformationen andererseits den Zusammenhang zwischen europäischer Integration und nationaler Identität zu untersuchen. Teil dieses Projektes sind wissenschaftliche Konferenzen über die entsprechende Entwicklung in einzelnen Ländern. Die Situation in Jugoslawien wurde als erste "Fallstudie" ausgewählt, bevor sie noch zum Krieg eskalierte.

Grundlegende Überlegungen zur Konferenz
Die Entwicklung in Jugoslawien, wie auch in anderen Ländern vor allem Ost(mittel)europas, ist zugleich Bedrohung und Herausforderung. Die vielfältigen gegenseitigen wirtschaftlichen, politischen, ökologischen und nicht zuletzt militärischen Abhängigkeiten erfordern ein hohes Maß an Verantwortung der Bevölkerung Jugoslawiens, ihre politischen Vertreter, aber auch für die Menschen außerhalb Jugoslawiens und die internationale Politik. An ihnen allen liegt es, sich um eine friedliche Lösung jener Konflikte zu bemühen, die zu kriegerischen Handlungen führen. Ausgangspunkt und Ziel dieser Bemühungen müssen dabei die Befriedigung der grundlegenden Bedürfnisse der Menschen in Jugoslawien nach Überleben, wirtschaftlichen Wohlergehen, Demokratie und kultureller Entfaltung sein. Und weil diese Menschen, ungeachtet

Zur Perspektive: Die sogenannte muslimische Nation könnte ein Beispiel für eine neue Identitätsbildung sein. Hier fanden Menschen unterschiedlicher Ethnien, die auch bei weitem nicht alle der muslimischen Religion angehören, zu einer eigenen Identität als Nation. Nur wenn es gelingt, eine Identitätsbildung zwischen Individuen, zwischen Bürgern und Bürgerinnen jenseits national-ethnischer Definitionen zu finden, erscheint mir ein Zusammenleben möglich. Auch Minderheiten werden derzeit nur national definiert. Jedes zukünftige Staats- oder Staatsgebilde in Jugoslawien wird meines Erachtens, wenn es national definiert wird, die Menschenrechte nicht voll realisieren, denn jede nationale Gruppe hat immer wieder eine kleinere nationale Minderheit, der sie Gleichheitsrechte vorenthalten wird. ■

ihrer Nationalität oder Religion auch in Zukunft auf gute nachbarschaftliche Beziehungen untereinander aber auch mit den anderen Völkern Europas angewiesen sind, ist jede Pauschalverurteilung oder Ausgrenzung von Konfliktparteien zu vermeiden. Im Gegenteil: Es muß alles unternommen werden, damit der Dialog zwischen und mit den Konfliktparteien gefördert wird. Nur durch gemeinschaftliche Anstrengung aller friedliebenden Kräfte wird es zu einer friedlichen Lösung der Konflikte kommen. Die Konferenz in Stadtschlaining war ein Versuch, in diese Richtung zu wirken.

- Die teilnehmenden WissenschaftlerInnen aus Jugoslawien wurden durch die Konferenz in ihren Bemühungen um eine friedliche Entwicklung in ihrem Land unterstützt. Sie brauchen diese Unterstützung, weil sie mit ihren Bemühungen oft sogar in ihrer engeren Umgebung isoliert sind, wo es nur mehr darum geht, entweder 100 prozentig die "richtige" Seite zu unterstützen oder auf der Seite des "Gegners" zu stehen.

- Auf der Grundlage der Ergebnisse und Einschätzungen der jugoslawischen TeilnehmerInnen wurde die Fachkompetenz von erfahrenen und international bekannten Friedensforschern und Konfliktlösern eingebracht.

- Die Konferenz erarbeitete auf der Basis der Analyse des Ist-Zustands Prinzipien und Ansätze für eine gewaltfreie Lösung der Krise in Jugoslawien, Elemente eines umfassenden Friedensplans sowie Prioritäten für zukünftige Aktivitäten.

- Die Diskussion der Ergebnisse der Konferenz nach einem Vortrag von Johan Galtung in Anwesenheit einer breiteren Öffentlichkeit ermöglichte die Einbeziehung der "zivilen Gesellschaft". Es existiert ein schriftlicher Bericht von der Konferenz, der allerdings - u.a. aus Zeitgründen - nicht mehr konsensfähig redigiert werden konnte. (Arno Truger, Mitinitiator der Konferenz, aus Platzgründen von der Red. gekürzt)